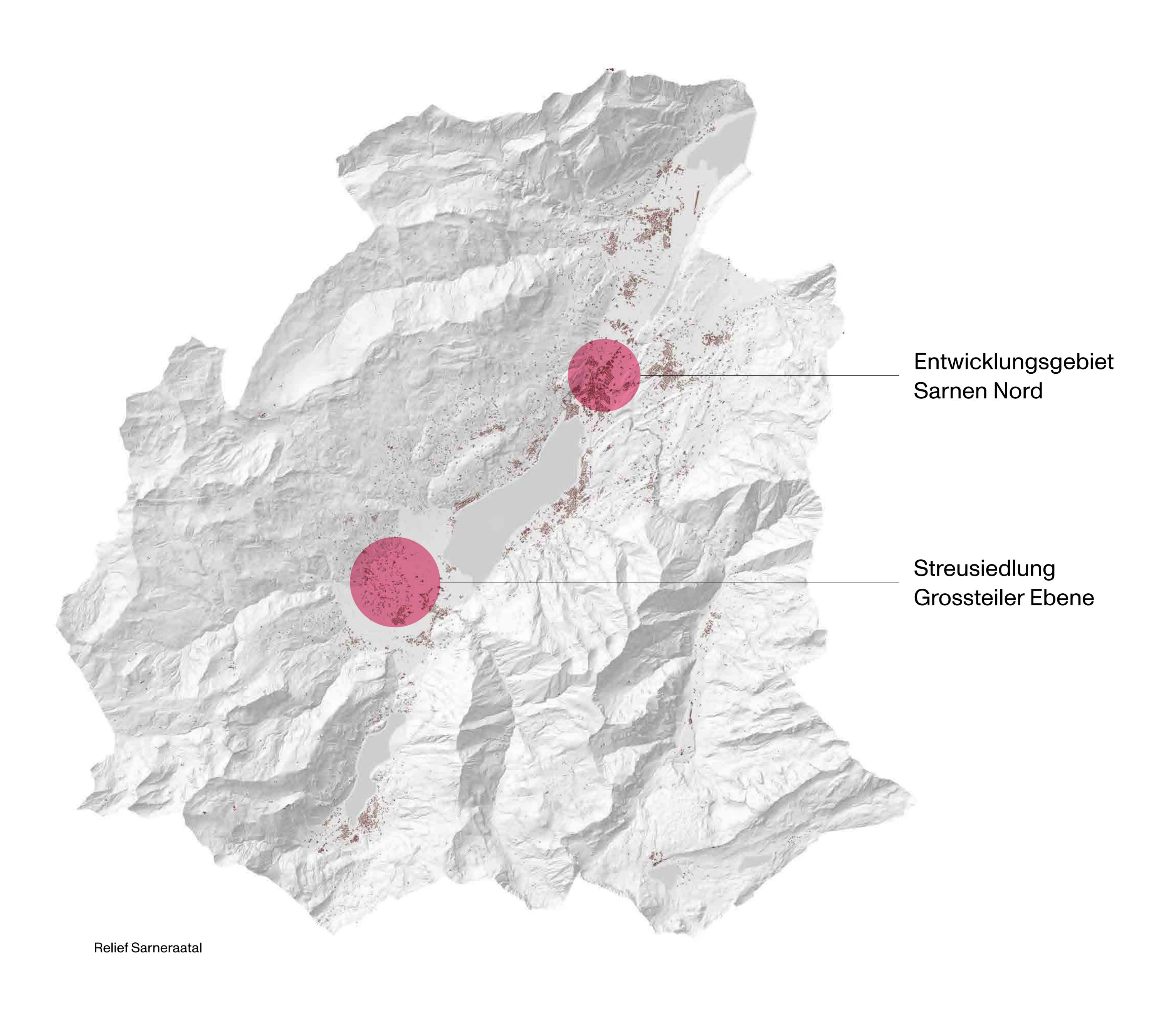
IG Baukultur

## SARNERAATAL 2050

#### IG Baukultur

# Eine Vision zur Siedlungsentwicklung und ein Aufruf zur Debatte



Es ist bemerkenswert, wie intensiv sich heute weltweit Städte mit ihrer Zukunft beschäftigen. Wie werden wir leben? Wie werden wir produzieren, wie uns fortbewegen? steht dabei zur Diskussion. Richtet man diese Fragen an einen Kanton wie Obwalden, wirken die damit aufgeworfenen Themen irgendwie eigenartig, unpassend. Man wähnt sich hier oft weit weg von den Turbulenzen der Städte. Dabei ist gerade das Sarneraatal ein Beleg dafür, wie dramatisch sich über die letzten 50, 60 Jahre das Leben verändert hat schleichend, aber in Summe und Folgen drastisch. Davon erzählen heute im Tal leere Dorfkerne, volle Züge und markant gestiegene Pendlerzahlen, davon erzählen auch leer

stehende Ställe, umgenutzte Bauernhöfe und massiv gestiegene Immobilienpreise.

Die Zukunft wird auch vor Obwalden nicht Halt machen. Vorhersagen kann sie niemand, das ist schon richtig. Diese Binsenwahrheit entbindet aber nicht davon, sich ihr frühzeitig zu stellen, gerade weil wir zur Kenntnis nehmen mussten, wie drastisch die vergangene Zukunft dieses Tal verändert hat. Wer sind wir? Wer wollen wir in Zukunft sein? Wie wollen wir leben? lauten Fragen, die sich dabei stellen.

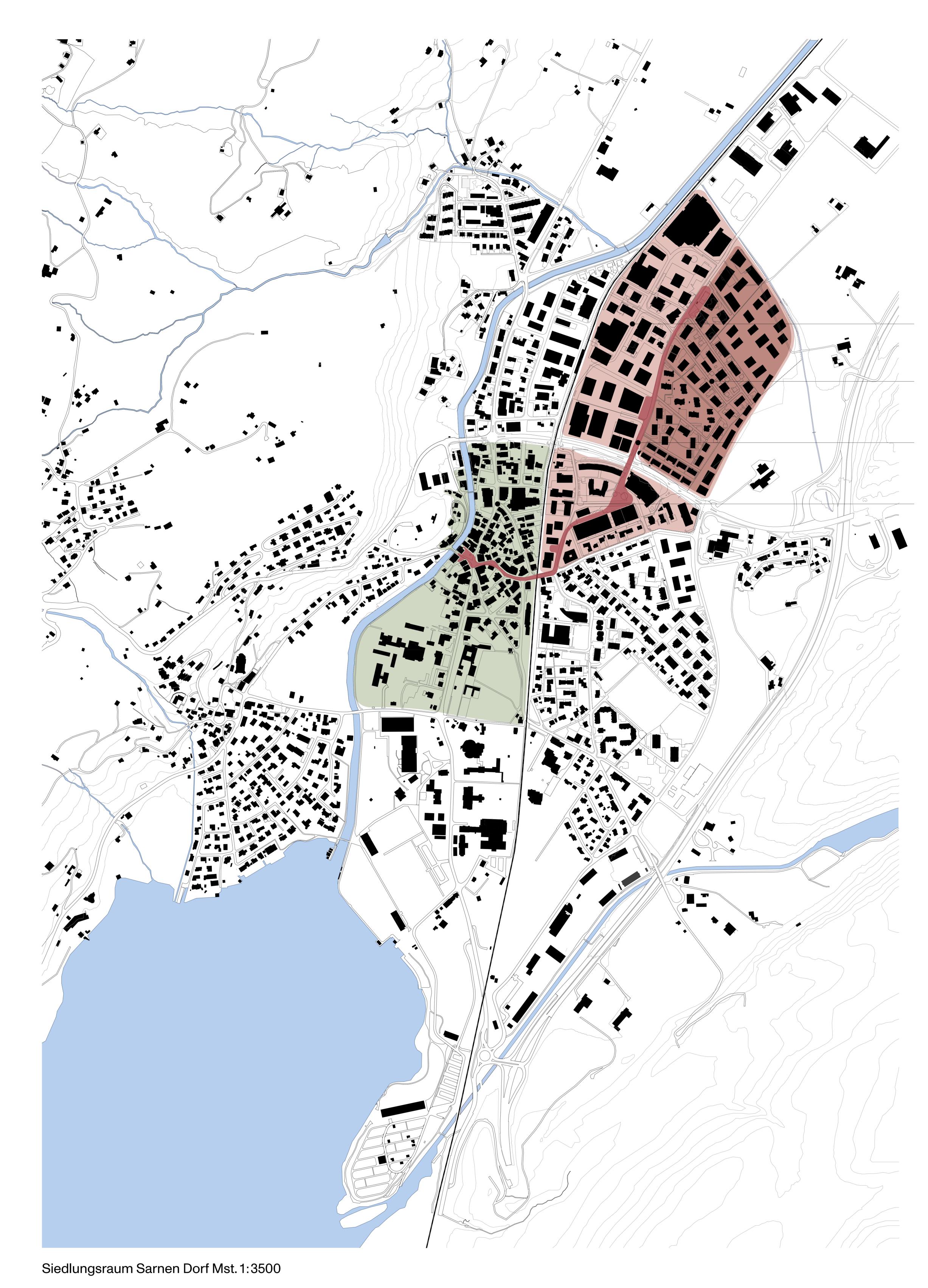
Eines ist klar: Die Suche nach Antworten kann nur als Einladung an alle Erfolg haben,

sich mit dem, was kommt, zu beschäftigen. Wir glauben an die Zukunft des Tals. Deshalb schlagen wir vor, weit in die Zukunft blicken, weiter als dies die Richtpläne der Behörden tun. Die Vision «Sarneraatal 2050» ist unsere Einladung, über die künftige Entwicklung öffentlich nachzudenken. Sie bearbeitet dazu zwei unserer Meinung nach für den Kanton prototypische Räume: das «Entwicklungsgebiet Sarnen Nord» und die «Streusiedlung Grossteiler Ebene» in Giswil. Dabei will unsere Vision kein bis ins letzte Detail ausgefeilter Vorschlag sein. Vielmehr möchte sie durch ihre Ideen, Bilder und Konzepte dazu beitragen, den üblichen Horizont der Diskussion über Morgen zu erweitern.

PORTRAIT IG BAUKULTUR OBWALDEN
Die IG Baukultur Obwalden ist eine seit 1996
bestehende Gruppe von unabhängigen
Obwaldner Architekten und Architekturinteressierten. Sie möchte mit verschiedenen
Aktivitäten breitere Kreise der Bevölkerung für
Architekturfragen, aber auch allgemein für
Probleme der gebauten Umwelt sensibilisieren.

Daniel Bäbi, dipl Arch. FH, Sachseln
Beda Dillier, dipl. Arch. ETH SIA BSA, Sarnen
Reto Durrer, dipl. Arch. FH MArch B.I, Kerns
Toni Durrer, Dr. med. dent., Sarnen
Erich Häfliger, dipl. Arch. FH, Giswil
Eugen Imhof, dipl. Arch. HTL BSA, Sarnen
Christoph Mennel, dipl. Arch. ETH SIA, Sarnen
Patrik Seiler, dipl. Arch. FH SIA BSA, Sarnen
Kurt Sigrist, Bildhauer, Sarnen

## SARNEN



Sarnen Nord
Verdichtungsgebiet
Sarnen Nord
Hauptverbindungsachse
Langsamverkehr

Dorfzentrum Sarnen

#### Entwicklungsgebiet

Sarnen Nord ist der Ort, an dem die Zukunft von Obwalden ausgelotet werden soll.
Gemäss unserer Vision sollen in diesem Entwicklungsgebiet bis 2050 ungefähr 3500 EinwohnerInnen mehr leben als heute.
Nicht in einer Siedlung auf der grünen Wiese, sondern in einem neuen Ortsteil, der durch Veränderung, Weiterentwicklung und Ergänzung des bestehenden, mehr oder weniger planlos gewachsenen Quartiers, entstanden

ist. Die Vision lautet: Sarnen Nord nutzt die Chancen der Verdichtung, kennt neue Orte des Aufenthalts, eröffnet neuen Nutzungen Raum und ermöglicht neue Formen der Mobilität. Und: Sarnen Nord will das Dorf Sarnen insbesondere den Dorfkern stärken und schafft neue Bezüge zwischen den Ortsteilen. Dazu argumentiert die Vision städtebaulich, typologisch, freiräumlich, hinsichtlich der Erschliessung und den Nutzungen.

#### Sarnen Nord

Im Entwicklungsgebiet Sarnen Nord zwischen den Bahngeleisen und der Autobahn einerseits, zwischen der Kernserstrasse und den Ausläufern des Industriegebiets in Richtung Kägiswil andererseits, sollen bis 2050 gemäss unserer Vision 3500 EinwohnerInnen mehr leben als heute. Das sind 60% des Bevölkerungszuwachses, welches gemäss aktuellen Prognosen für den ganzen Kantons erwartet wird. Sarnen Nord soll aufzeigen, wie die Entwicklung über eine sinnvolle und reflektierte Verdichtung erfolgen kann.

Sarnen Nord, wie es sich heute präsentiert, hat sich im Wesentlichen erst nach 1950 entwickelt. Es liegt im Bereich «Untere Allmend», welche in den 1960er-Jahren zur Ansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben erschlossen wurde. Gleichzeitig entstanden hier verschiedene Wohnbauten, vorwiegend Reihenhäuser und Einfamilienhäusern. In Sarnen Nord versammeln sich alle wesentlichen Motoren der markanten Veränderungen, die in den letzten Jahrzehnten nicht nur das Dorf, sondern das gesamte Sarneraatal durchgemacht hat. Es sind dies pionierhafte Industrieansiedlungen wie die Sarna AG und die Nahrin AG. Es sind dies die beiden Grossverteiler Migros und Coop, die nicht nur baulich eine massive Zäsur bedeuteten, sondern das Einkaufsverhalten im ganzen Kanton radikal verändert haben – zum Nachteil des alten Dorfkerns. Schliesslich war Sarnen Nord für viele Jahre und bis heute hinsichtlich des Wohnens so etwas wie ein Überlaufbecken,

in dem die Nachfrage nach Wohnraum Parzelle für Parzelle, Siedlung für Siedlung ad hoc aufgefangen werden konnte: In den 1980er-Jahren wurden mehrere Quartierpläne genehmigt, welche zu den Wohnbauten in den Bünten führten. Mit den bewilligten Quartierplänen Büntenmatt (Reihenhäuser) und Türlacher (Coop) zwischen 1994 und 2000 wurde die Grundlage für die heutige Baustruktur geschaffen. Diese Tradition markanter Prägungen setzt sich bis in die Gegenwart fort, wie der neue Bahnhof Sarnen Nord und der neue Hauptsitz der OKB zeigen.

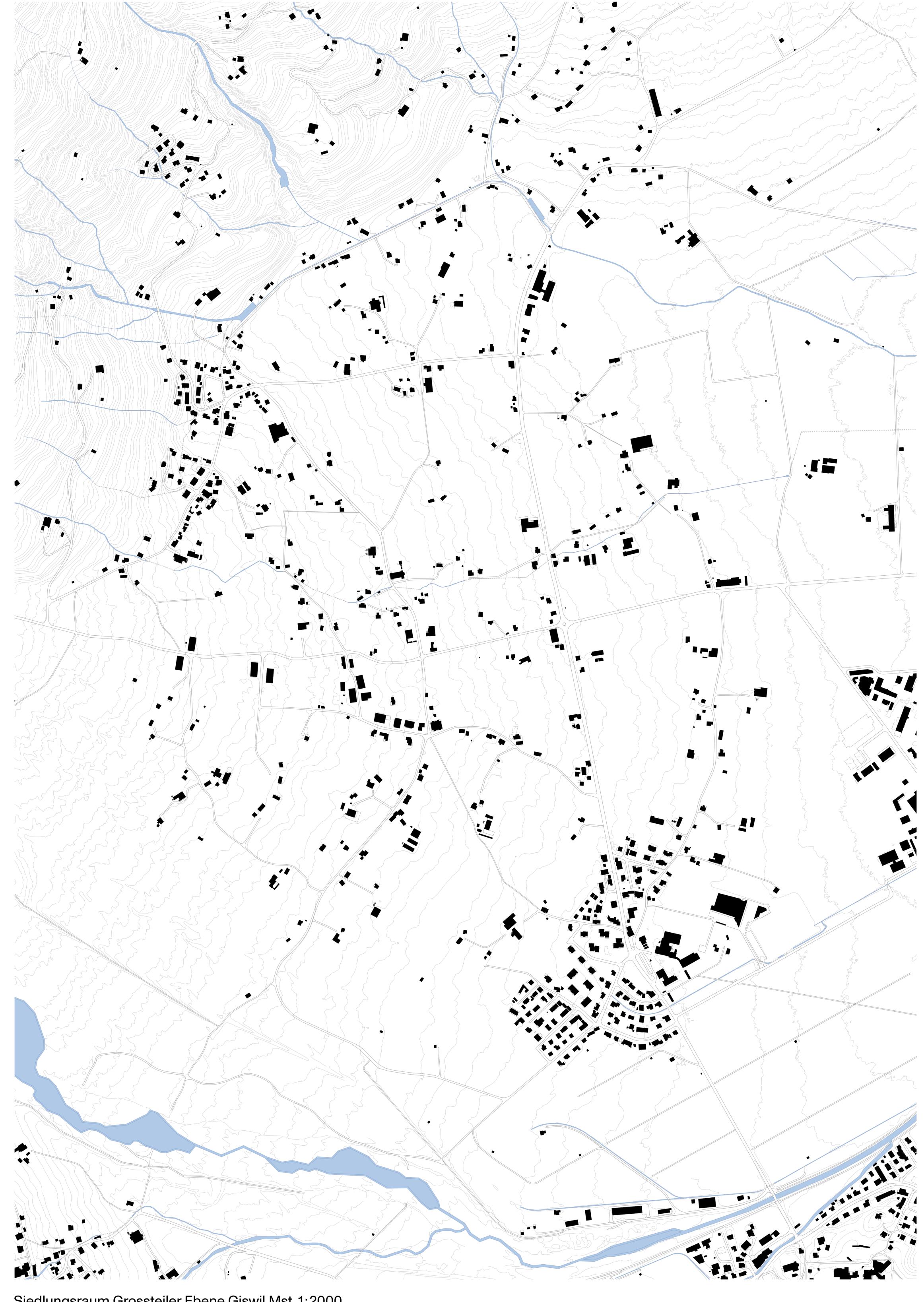
Im Ergebnis entstand ein widersprüchliches Nebeneinander von Bauten aus Beton, Stahl und Holz. Die Vision will zeigen, wie daraus ein Wohn-, Arbeits- und Lebensraum der Zukunft entstehen kann. Dafür gilt es dörfliche Qualitäten für die Zukunft neu zu denken und weiterzuentwickeln. Es geht um belebte öffentliche Freiräume, ein attraktives Wegenetz für den Langsamverkehr -Themen, die in den letzten Jahrzehnten stärker in den städtischen Räumen zu Hause waren. Es geht um den weiten Blick: Sarnen Nord ist ein elementarer Baustein für die weitere Entwicklung und Stärkung des gesamten Dorfes. Die Nähe zum alten Dorfkern ruft danach neue Verbindungen zu schaffen, die die beiden Pole der weiteren Entwicklung miteinander verweben und dadurch stärken. Es sind die Heterogenität des heutigen Erscheinungsbilds und der vorhandenen Nutzungen wie auch der erhebliche Bebauungsgrad von Sarnen

Nord, die das Entwicklungsgebiet zu einem exemplarischen Raum machen. Die Zukunft entsteht nicht auf der grünen Wiese, auch nicht auf der Brache, sondern in einem Nebeneinander von Bebautem und Nicht-Bebautem, das es über eine Gesamtidee insgesamt zu verdichten und dabei zu qualifizieren gilt. Die Vielfalt des Gebäudebestandes und sein Sanierungsgrad schaffen über die Zeit Anlass zur Veränderung und lassen einen facettenreichen Ortsteil erwarten.

Baukultur ist immer spezifisch. Sie verzichtet auf den häufig anzutreffenden unbesehenen Import von Trends und Moden und verfolgt an seiner Stelle einen konzeptionellen Dialog mit den gewachsenen Strukturen und Bauformen vor Ort. Ein solcher Dialog äussert sich in einer Entwurfshaltung, die einen reflektierten Umgang mit den Bedingungen eines Ortes, seinen räumlichen Gegebenheiten und seiner Geschichte sucht. Baukultur will das Künftige durch ein Weiterbauen am Bestehenden und ein bewusstes Transformieren des Bestehenden anstreben.

All diese Punkte lassen das Entwicklungsgebiet zu einem Labor werden, um gemeinsam die zentralen Herausforderungen der Obwaldner Entwicklung zu bestimmen, aber auch Lösungsmöglichkeiten zu erkennen. Hier können neue Qualitäten erdacht werden hinsichtlich des Wohnens, der Mobilität (Stichwort: Förderung des Langsamverkehrs), aber auch der Verdichtung.

### GISWIL



Siedlungsraum Grossteiler Ebene Giswil Mst. 1:2000

#### Streusiedlung

Die Streusiedlung der Grossteiler Ebene ist eine aussergewöhnliche, über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft. In den letzten Jahrzehnten war sie erheblichen Veränderungen ausgesetzt, die sich fortsetzen dürften. Eine dieser Veränderungen ist der Strukturwandel der Landwirtschaft, der unter anderem viele leerstehende Ökonomiebauten hinterlässt.

Gleichzeitig ändern sich auch hier die Ansprüche ans Wohnen sowie die Formen des Arbeitens. Somit steht die Gemeinde Giswil in der Grossteiler Ebene vor der Herausforderung, unterschiedliche Nutzungsansprüche mit Fragen der Baukultur so abzustimmen, dass die Qualitäten der Kulturlandschaft auch in Zukunft erhalten bleiben.

#### Grossteiler Ebene – Giswil

STREUSIEDLUNG GROSSTEILER EBENE
Der Kanton Obwalden gehört im schweizweiten Vergleich bezüglich der Anzahl
Gebäude und Wohnungen ausserhalb der
Bauzone zu den absoluten Spitzenreitern.
Im Jahr 2010 befanden sich gemäss dem
Bundesamt für Raumentwicklung ARE 54%
der Gebäude und 23% der Wohnungen im
Nichtbaugebiet. Diese Zahlen unterstreichen
den ländlichen Charakter des Kantons
Obwalden und zeigen auf, dass den Entwicklungen ausserhalb der Bauzone besondere
Beachtung zu schenken ist.

Auch die Streusiedlung der Grossteiler Ebene liegt mehrheitlich ausserhalb der Bauzone. Sie hat aufgrund der identitätsstiftenden Kulturlandschaft und einer Vielzahl an denkmalgeschützten Bauten einen hohen landschaftlichen und baukulturellen Wert für die Gemeinde Giswil und den ganzen Kanton Obwalden. Gleichzeitig wird das Gebiet vielfältig genutzt. Es ist Produktionsraum für die Landwirtschaft, Arbeitsraum für das ansässige Gewerbe, Erholungsraum für den Tourismus und Lebensraum für die Einwohnerschaft. Die Gemeinde steht heute vor einer Reihe von Fragen, wie bei der zukünftigen baulichen Entwicklung der Grossteiler Ebene die verschiedenen Nutzungsansprüche in Einklang mit baukulturellen und landschaftlichen Aspekten zu bringen sind:

— Wie kann sich die Streusiedlung als Ganzes qualitätsvoll und nachhaltig weiterentwickeln?

- An welchen Kriterien haben sich die Siedlungsentwicklung sowie die Gestaltung von Gebäuden und Umgebung für den Charaktererhalt der Kulturlandschaft zu orientieren?
- Welche Nutzungsarten sollen in der Grossteiler Ebene möglich sein und können die Qualitäten des Ortes stärken?
- Welchen Umgang gibt es mit leerstehenden Ökonomiebauten, die teilweise von historischer Bedeutung sind und entscheidend zum Charakter der Streusiedlung beitragen?

Diesen gerade genannten Fragestellungen wird aktuell im Projekt «Weiterentwicklung Streusiedlung Grossteiler Ebene» nach gegangen, welches die Gemeinde Giswil gemeinsam mit der Hochschule Luzern, dem Kanton Obwalden (Fachstelle Denkmalpflege und Archäologie, Amt für Raumentwicklung und Verkehr, Amt für Landwirtschaft und Umwelt), der IG Baukultur Obwalden und der suisseplan Ingenieure AG durchführt.

#### SIEDLUNGSGEBIETE

Giswil setzt sich aus unterschiedlichen
Teilgebieten zusammen. Den Kern bildet das
«Triale Dorf». Die drei Siedlungsteile übernehmen mit Bahnhof, Kirche und Schule unterschiedliche Zentrumsfunktionen. Dazu
kommen vier Gebiete, die mehrheitlich
ausserhalb der Bauzone liegen. Im Osten
gegen den Sarnersee liegt der Bereich Ried,
der mit seinen wenigen Gebäuden und
der geringen Anzahl an Bäumen eine grosse
Freifläche bildet. Die weiteren Gebiete sind

durch Streusiedlungen geprägt: Der Kleinteil an Hanglage im Südwesten und der Bereich Grossteil, welcher sich in Hang und Ebene unterteilen lässt. Die Ebene ist im Norden durch die Topografie, im Osten durch das Ried, im Süden durch das Baugebiet und im Westen durch den Wald begrenzt. Auf den beschriebenen Teilbereich fokussiert auch das Projekt «Weiterentwicklung Streusiedlung Grossteiler Ebene» der Gemeinde Giswil. Im Gross- und Kleinteil haben sich im Laufe der Zeit einzelne Verdichtungen von Gebäuden mit vorwiegender Wohnnutzung gebildet, die für die Streusiedlung untypisch sind. Eine weitere Siedlungsverdichtung ist das Gewerbegebiet südlich des Ried.

## FÜNF GRUNDSÄTZE ZUR VISION SARNERAATAL 2050

#### 1 Lebensraum

Wir leben im Sarneraatal, einem zusammenhängenden Kulturraum, in welchem einheitliche Kriterien zur Beurteilung der Baukulturfragen angewendet werden müssen.

- Wir wünschen uns eine auf unseren Kulturraum abgestimmte und umsichtige Prüfung der gesamten Bautätigkeit.
- Wir wünschen uns regionale und lokale Bauämter mit grosser Fachkompetenz.

#### 2 Baukultur

Wir halten am ländlichen Charakter Obwaldens fest, indem wir die regionalen Eigenheiten stärken, die lokalen Identitäten betonen, mit dem Baubestand arbeiten, Innovationen im Handwerk fördern und nach Lösungen für zeitgemässe Lebensformen suchen.

- Wir wünschen uns vertiefte Auseinandersetzungen mit der Obwaldner Baukultur.
- Wir wünschen uns eine zeitlose Baukultur, die Konstanz und Wandel gleichwertig gewichtet.

#### 3 Verdichtung nach innen

Wir wollen die Streusiedlungen schonen und die Zentren stärken, indem wir an geeigneten Orten verdichten und in den ländlichen Gebieten den wertvollen Baubestand qualitätsvoll umnutzen.

- Wir wollen zu den spezifischen Siedlungsqualit\u00e4ten unserer D\u00f6rfer, Streusiedlungen, Weiler und Hofgruppen Sorge tragen.
- Wir wollen in Sarnen Nord verdichten, um die Streusiedlungslandschaft zu schonen.

#### 4 Siedlungsentwicklung

Wir stimmen das Bevölkerungswachstum und die Infrastrukturprojekte auf eine zukunftsfähige Siedlungsentwicklung mit hohen Qualitätsmassstäben ab.

- Wir wollen ein landschaftsverträgliches Bevölkerungswachstum.
- —> Wir wünschen uns Infrastrukturprojekte, die zu einer qualitativen Siedlungsentwicklung beitragen.

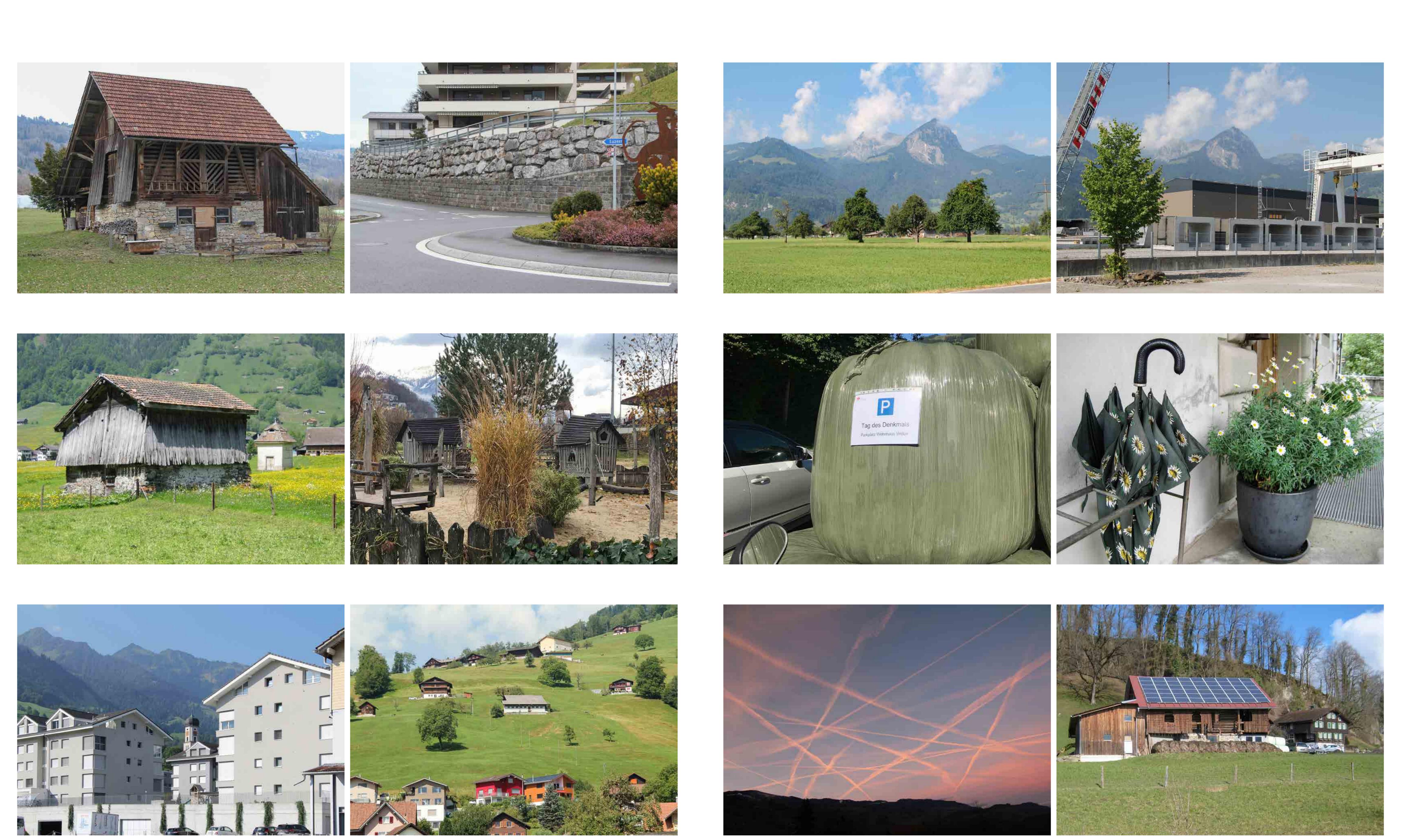
#### 5 Mitwirkung

Wir unterstützen eine Zukunft unter Mitwirkung der Obwaldner Bevölkerung.

- Wir wünschen uns eine aktive Teilhabe der Obwaldner Bevölkerung und der sich in Obwalden engagierenden Fachverbände bei allen Fragen, die ihren Lebensraum betreffen.
- Wir setzen uns für (regionale) Baukultur als Schulfach ein und fördern das Bewusstsein durch Öffentlichkeitsarbeit, mit Vorträgen und Veranstaltungen.

«Zum Dorfleben von früher können wir nicht mehr zurück, so sehr wir uns das vielleicht wünschen, zur Stadt kann Obwalden nie werden und zur Agglomeration darf der Kanton nicht verkommen.»

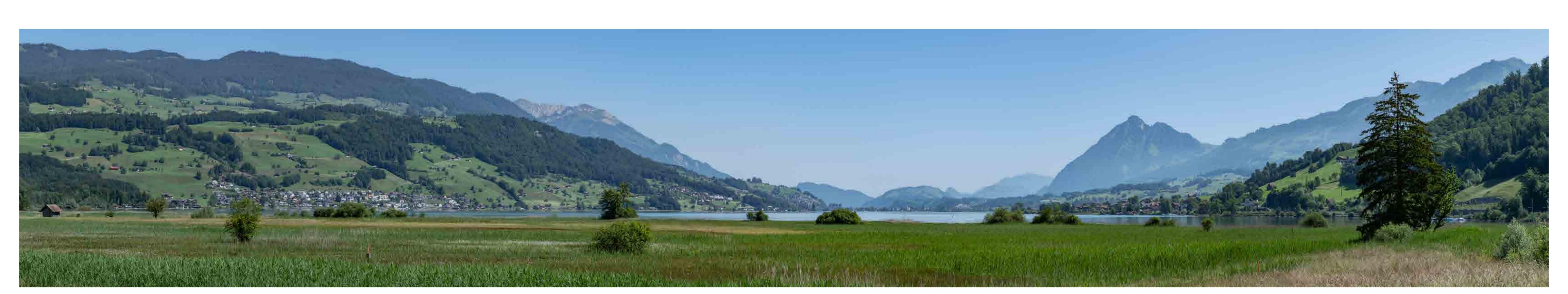
IG Baukultur Obwalden



## OBWALDEN, EINE SPURENSUCHE ZU FRAGEN DER IDENTITÄT

Kurt Sigrist

Die Talschaft, die Berge, die Bauten

















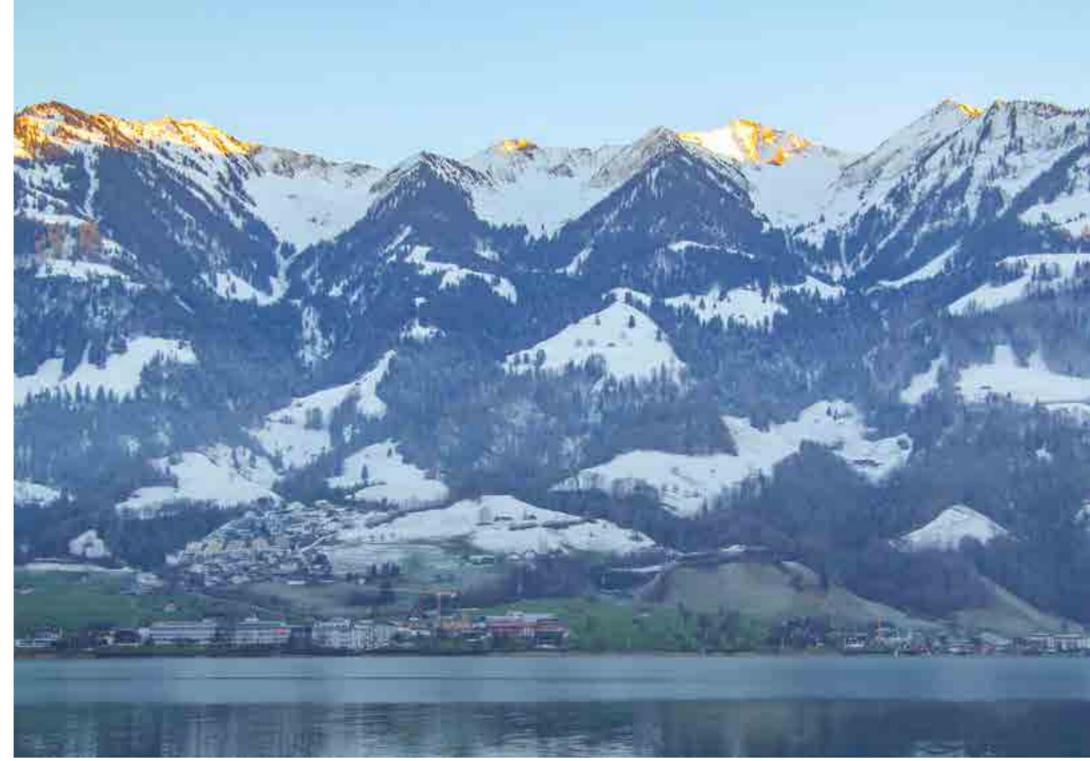


Mit seinen Fotos dokumentiert Kurt Sigrist den Wandel der Talschaft Obwalden.
Die Bildrecherche ist eine Spurensuche zum IST-Zustand der Landschaft mit ihren Bauten. Sie bietet eine Plattform, die es ermöglicht, sich damit auseinanderzusetzen, was geschehen ist, darüber zu debattieren, was dies für die Gegenwart bedeutet und wie sich daraus eine Zukunft ableiten und entwickeln lässt.
Jedes Bild-Paar ist eine duale Erzählung,

Jedes Bild-Paar ist eine duale Erzählung, die Zusammenhänge aufzeigt und im Bezug zum übergeordneten Themenkreis steht.

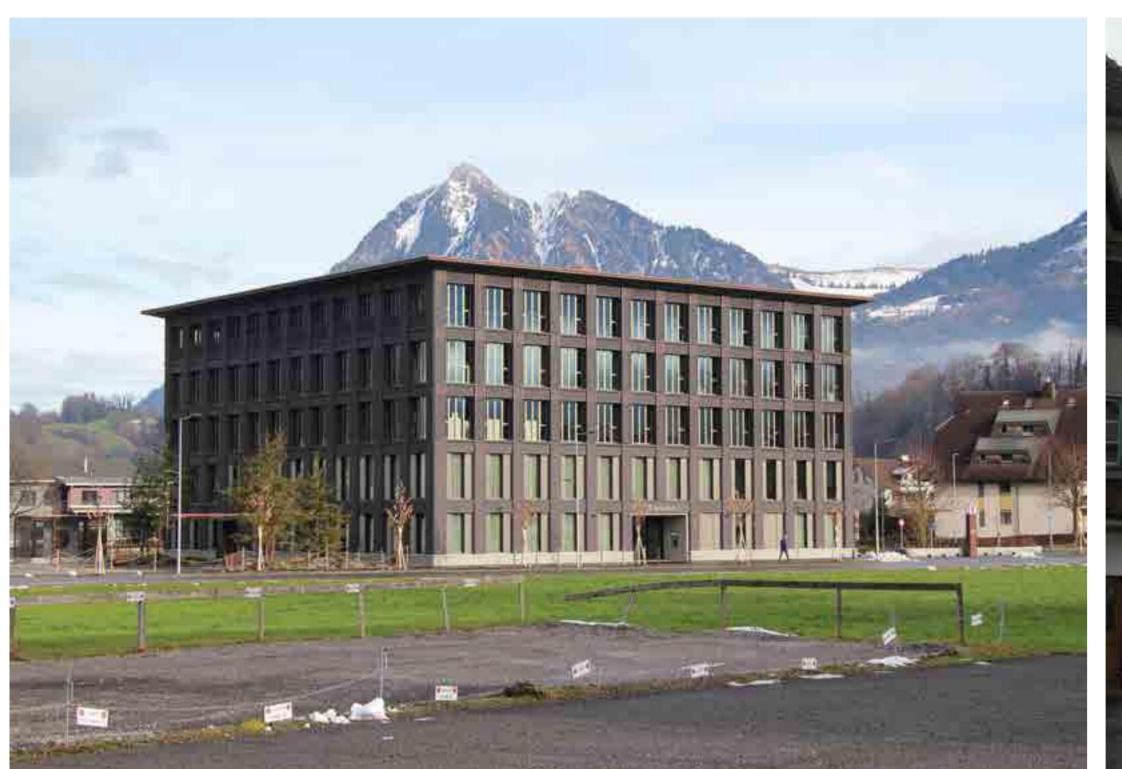
Bildrecherche / Fotografie: Kurt Sigrist Fotografie (Panorama): Samuel Büttler Bildbearbeitung: Jasmin Hess











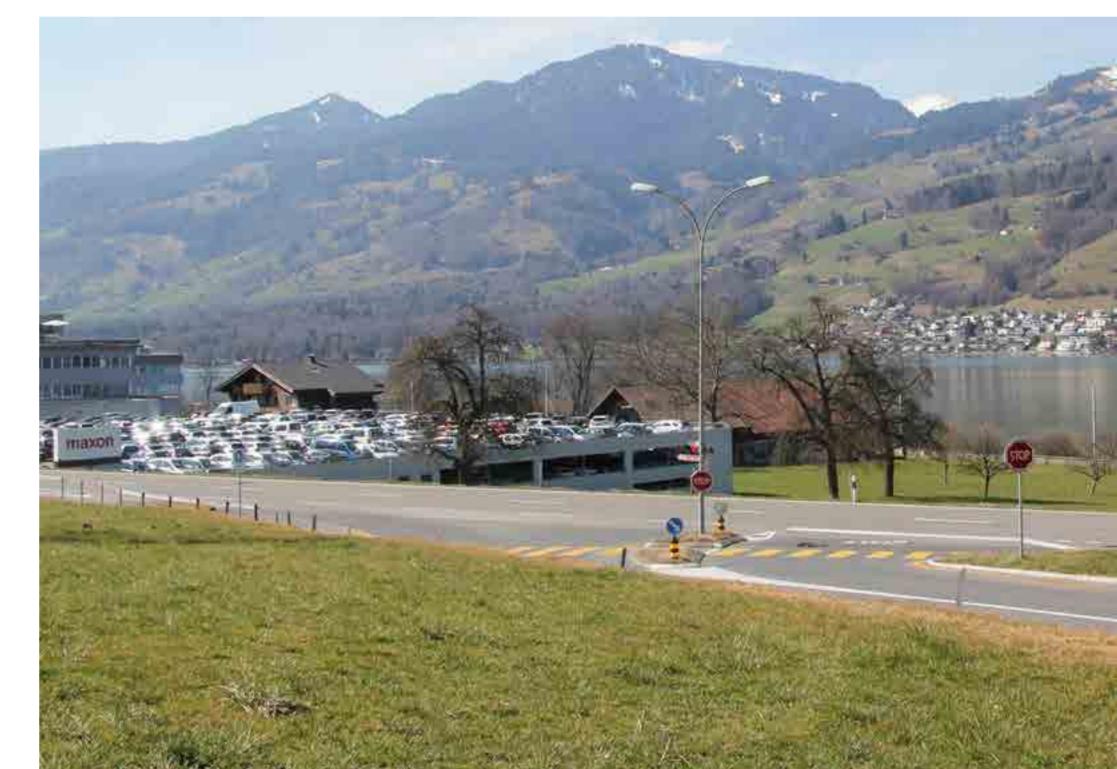










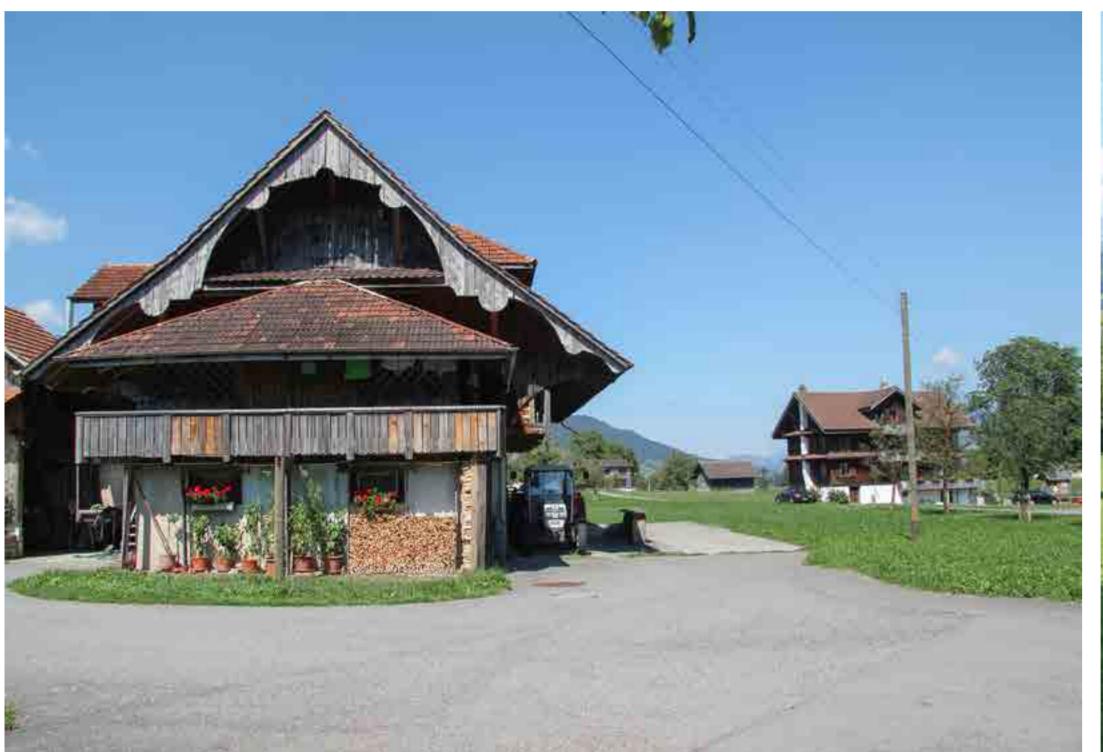




## IDENTITÄT IN BEDRÄNGNIS

Grossteilerebene, Streusiedlung im Wandel



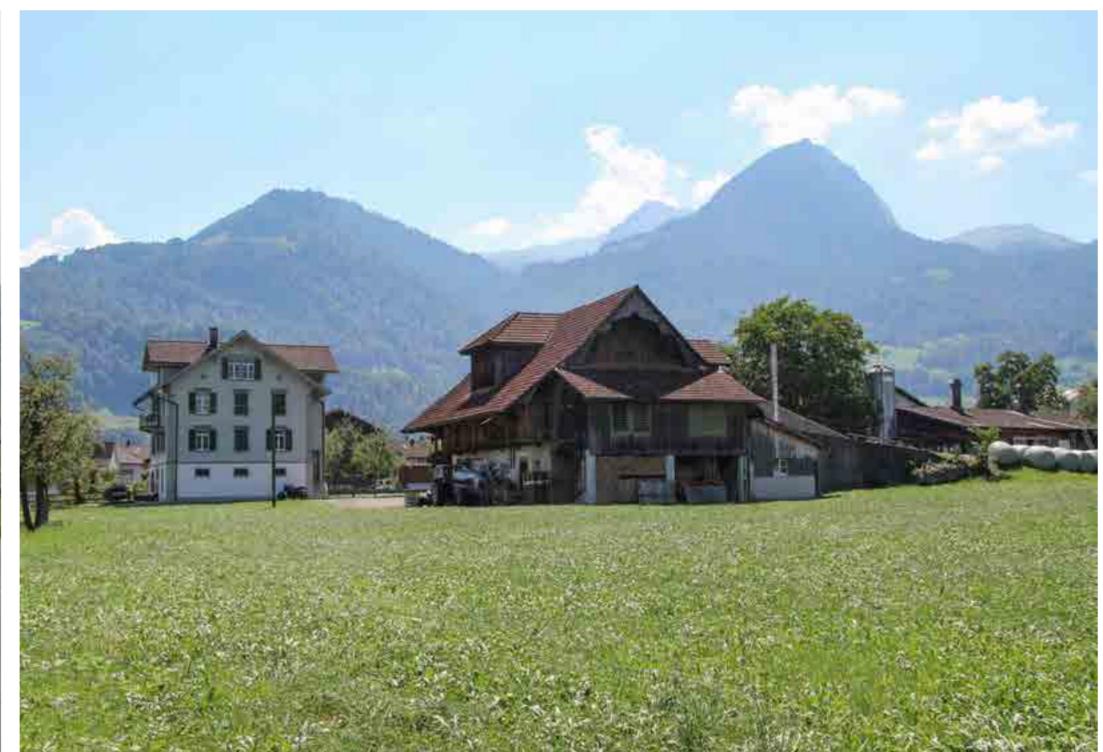
















## IDENTITÄT STÜTZEN MIT NEUINTERPRETATIONEN

Lokale Werte erkennen und weiterschreiben















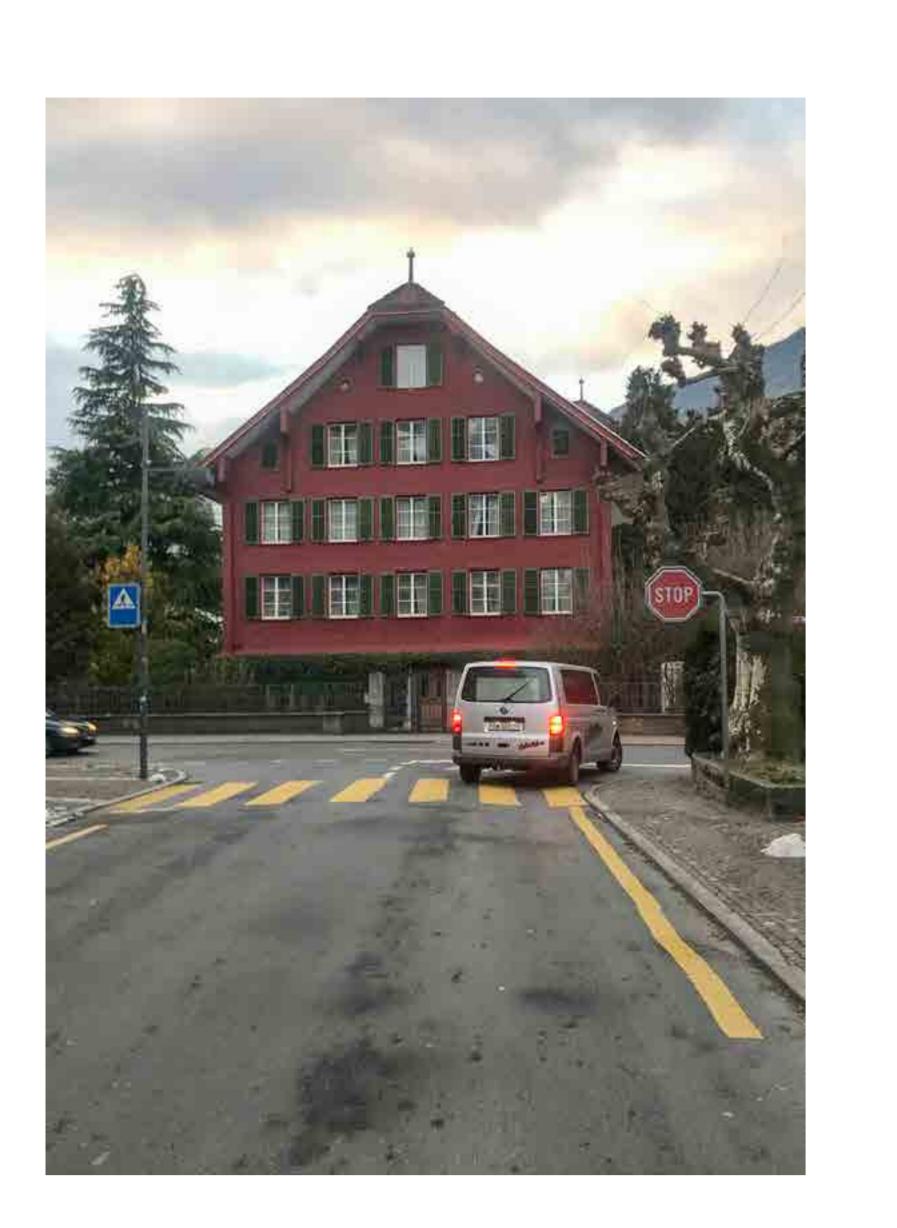






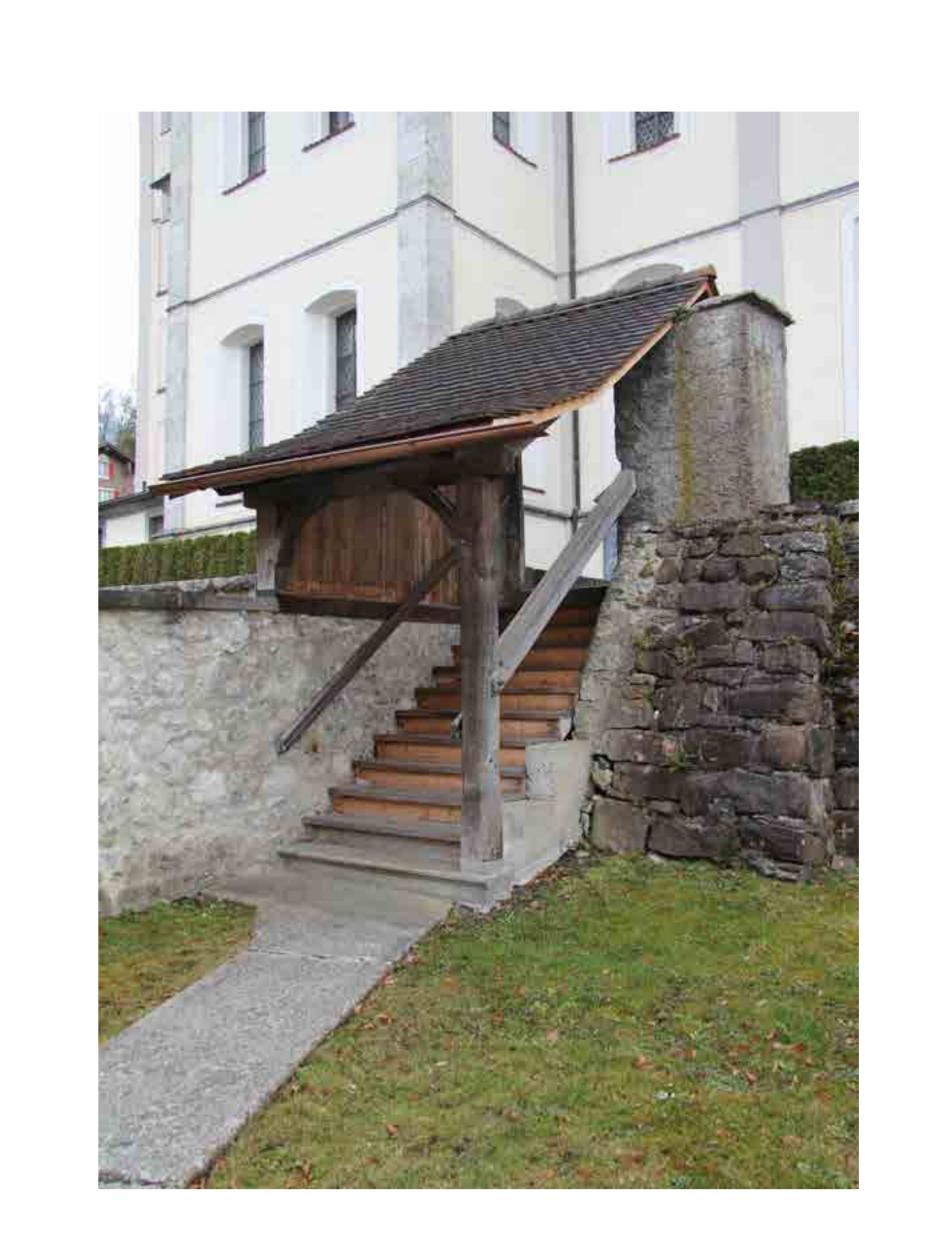






























# IDENTITÄT SCHWÄCHEN DURCH BELIEBIGKEITEN

Lokale Werte verkennen und ausradieren



















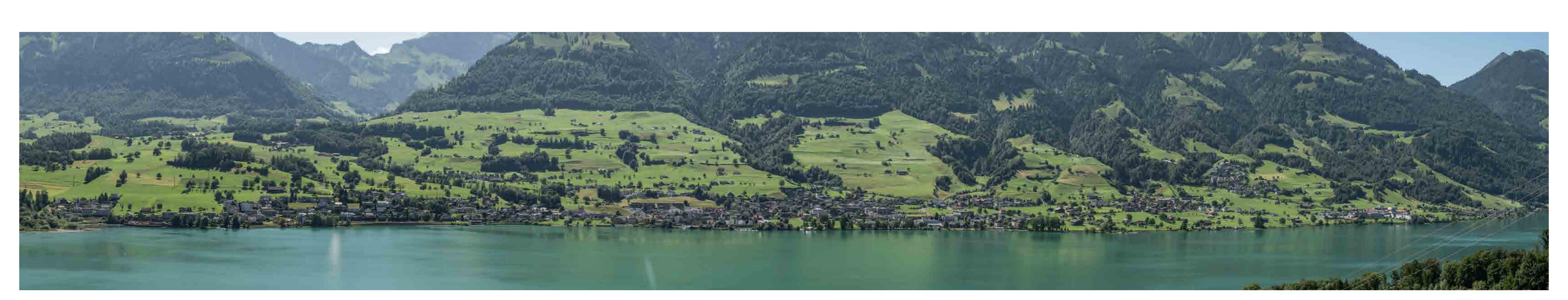


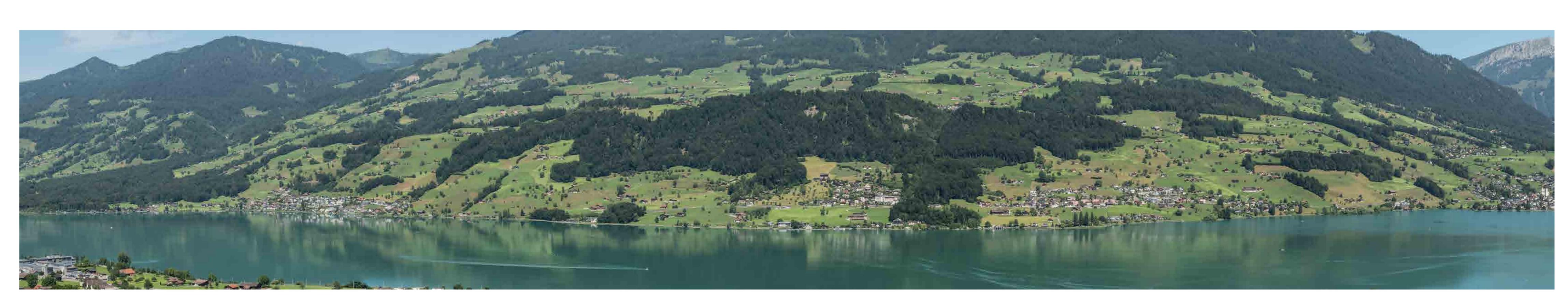


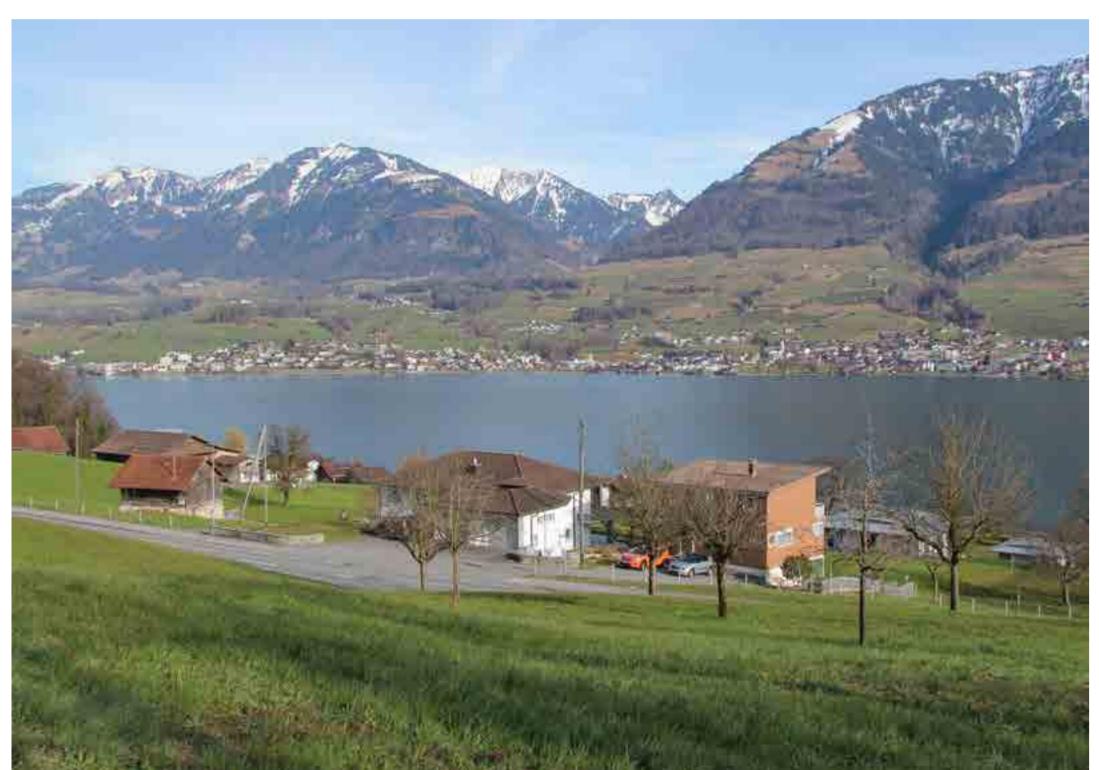


## IDENTITÄT BEWAHREN DURCH DEFINIERTE LANDSCHAFTSRÄUME

Landschaftsraum und Siedlungsraum im Dialog













Panorama oben: In Sachseln – Edisried – Ewil unterbricht ein zufällig entstandenes Siedlungsband den Landschaftsraum zwischen Berg und See. Die Landschaft wird geschwächt.

Panorama unten:

In Oberwilen – Wilen – Kirchhofen greift der Landschaftsraum zwischen den Siedlungen bis an das Seeufer. Die Landschaft wird gestärkt.

## IDENTITÄTSVERLUST DURCH GLOBALE EINFLÜSSE

Dorf – Weiler – Agglomeration

























## GLOBWALDEN

